

Vereinsberichte 1990

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **144 (1991)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinsberichte 1990

Die «Vereinsberichte» umfassen einerseits das Protokoll der Jahresversammlung und die Jahresrechnung des Historischen Vereins der V Orte und andererseits die Jahresberichte der Sektionen des Fünfförtigen.

HISTORISCHER VEREIN DER V ORTE

*Protokoll der 145. Jahresversammlung im Grossratssaal in Luzern
(Samstag, 1. September 1990)*

I. Begrüssung durch den Präsidenten

Auf historischem Boden, im Ritter'schen Palast, richtet Dr. Hans Stadler, Attinghausen, Präsident des HVVO, herzliche Willkommgrüsse an die anwesenden Vereinsmitglieder, Behördenvertreter und Gäste. Grussworte richtet er auch an das Luzernerland und die Stadt Luzern und weist darauf hin, dass der «Fünfförtige» zum 18. Mal das Gastrecht der Stadt Luzern geniessen darf. Er dankt der Regierung des Standes Luzern für die Benützung des Regierungsgebäudes und des Grossratssaales. Einen speziellen Gruss richtet der Vorsitzende an Dr. Paul Huber, Justizdirektor des Kantons Luzern, der sich bereiterklärt hat, den Ehrenvorsitz für die heutige Tagung zu übernehmen, sowie an den Bundesrat, dessen Delegierter, alt Bundesrat Dr. Ludwig von Moos, sich leider entschuldigen musste. Als Vertreter der Innerschweizer Kantonsregierungen kann Dr. Stadler begrüssen: Dr. Paul Huber, Ehrenvorsitzender, und Dr. Josef Egli, Baudirektor, Luzern; Dr. Hansruedi Stadler, Erziehungsdirektor, Uri; Marcel Kürzi, Erziehungsdirektor, Schwyz; Hans Hofer, Erziehungsdirektor, Obwalden; Ferdinand Keiser, Direktor der Innern, Nidwalden; Dr. Anton Scherer, Erziehungsdirektor, Zug. Im weitem dürfen begrüsst werden der Grossratspräsident des Kantons Luzern, Dr. Josef Hardegger, sowie die Vertreter der Luzerner Stadtbehörden lic. iur. Urs Korner, Vizepräsident des Grossen Stadtrates, Dr. Anita von Arx, Bürgerratspräsidentin, Dino Schnieper, Korporationspräsident, der zugleich die Korporationsgemeinde als Ehrenmitglied des HVVO vertritt. Schliesslich richtet der Präsident des HVVO noch besondere Grüsse an die anwesenden Ehrenmitglieder (Josef Bühlmann, Ballwil, und Robert Ludwig Suter, Stiftskustos, Beromünster), an die Referenten (Dr. Fritz Glauser, Dr. Josef Brülisauer, Dr. Alois Schacher und lic. oec. Joseph M. Galliker), das Arnhem Quartett und die Historische Gesellschaft Luzern mit Dr. Hansruedi Brunner als

OK-Präsident: sie hat die Tagung organisiert. Dr. Hans Stadler dankt allen Anwesenden für das Interesse, den Behörden für ihr stetes Wohlwollen und die Unterstützung, den Referenten für ihr Engagement und dem Organisationskomitee für die grosse Mühe und Arbeit. Sodann gibt der Vorsitzende noch verschiedene Entschuldigungen bekannt.

II. Grusswort des Ehrenvorsitzenden

Regierungsrat Dr. Paul Huber richtet folgendes Grusswort an die Versammlung: «Ich freue mich, Sie als Ehrenvorsitzender dieses traditionsreichen Anlasses hier in Luzern willkommen heissen zu dürfen, und bedanke mich bei Ihrem Vorstand, dass er mir dieses Amt angetragen und übertragen hat. Sie begehen Ihre 145. Jahresversammlung zu einem Zeitpunkt, in dem zwei denkwürdige Jahre ihre Schatten vorauswerfen: 1991, das Jahr, in dem sich die Bürger dieses Landes mit 700 Jahren Geschichte der Eidgenossenschaft kritisch auseinandersetzen und diese Tatsache in Dankbarkeit und Freude feiern sollen, und 1992, das Jahr, in dem vielleicht eher symbolisch als bereits real ein Europa geschaffen sein soll, welches unumkehrbar den Nationalstaat des 19. Jahrhunderts eines grossen Teils seiner Funktionen entheben wird.

Auch in der Schweiz ist Zug, zum Teil eine eigentliche Euphorie, in die Europa-Debatte gekommen und damit auch eine neue Qualität der Betroffenheit von uns allen. Wirtschaftskreise und in ihrem Gefolge Arbeitnehmerorganisationen, Bildungsinstitutionen, Wissenschaftler und Kulturschaffende üben Druck auf die Bundesbehörden aus, den europäischen Wirtschaftsraum auch für die Schweiz Wirklichkeit werden zu lassen. Dieses Europa des freien Verkehrs, des freien Handels, des freien Arbeitsmarktes – auch ohne formelle Abkommen spüren wir seine Auswirkungen schon heute. Unsere Multis akquirieren Stützpunkte im europäischen Ausland; mittelständische Betriebe versuchen mit Kooperationsverträgen oder durch Gründung von Zweigniederlassungen im EG-Raum den Anschluss an dieses neue, vorläufig 350 Millionen, später vielleicht sogar mehr als eine halbe Milliarde Menschen umfassende Gebilde nicht zu verpassen. Gewerkschaften suchen den Schulterschluss mit den Schwesterorganisationen in ganz Europa, um von der sozialen Entwicklung nicht abgekoppelt zu werden; der Druck, schweizerische Regelungen den europäischen anzupassen, nimmt zu, sei es bei der Anerkennung von Ausbildungsdiplomen, sei es bei der Lastwagenbreite, sei es bei Verschmutzungsgrenzwerten oder bei der Breite von Einbaukühlschränken; die Zollformalitäten im Personenverkehr sind längst auf ein Minimum reduziert, und im Warenverkehr wird Schutzzoll um Schutzzoll abgebaut. Wir erleben aber auch täglich, wie sich reale und irrealer Ängste und Bedrohungen in Widerstand der Bevölkerung entladen. Wer politischen Wandel und den Wandel von Rechtssystemen aus der Kenntnis der Geschichte heraus zu lesen und zu interpretieren versteht, wird die Augen nicht davor verschliessen können, dass unserem Land ein ebenso epochaler Wandel bevorsteht, wie es derjenige der Herausbildung von Nationalstaaten im 18. und 19. Jahrhundert darstellte.

Es sind nicht nur wirtschaftliche Entwicklungen, Zwänge und Profitinteressen, die die europäischen Länder – wie seinerzeit die Stände der alten Eidgenossenschaft – zusammenrücken lassen, mag dies manchem Zeitgenossen auch so erscheinen. Die völkerwanderungsartigen Verschiebungen von Menschen, seit Jahrzehnten innerhalb des okzidentalen Europas, in jüngster Zeit aus den östlichen Regionen des abendländischen Kulturraums sowie zunehmend aus dem von uns in Jahrhunderten des Kolonialismus und Imperialismus ausgebeuteten und seiner kulturellen Identität teilweise beraubten Südens der Erdkugel, verlangen gebieterisch, die Grenzen egoistischer nationalstaatlicher Interessenwahrnehmung zu verlassen und völkerrechtliche Regelungen zu treffen, die jene Völker in ein System übernationaler und interkultureller Solidarität einbeziehen. Jeder Staat kann und muss dazu schon jetzt seinen Beitrag leisten; ohne neue, übernationale Strukturen werden wir diese Wanderungsprobleme nicht in den Griff bekommen, genausowenig die global drohende Zerstörung des Ökosystems, in dem der Mensch – aus unserer Sicht natürlich – das wichtigste, aus der Sicht der übrigen belebten Umwelt aber das verzichtbarste Element darstellt.

Was hat dies alles mit der Jahresversammlung des Historischen Vereins der V Orte zu tun, der ich als Ehrenvorsitzender beiwohnen darf? Wer ist hier fehl am Platz? Der Begrüssungsredner, der von Europa spricht, oder der Hauptredner, der einen kurzen Zeitraum von ein paar Jahrzehnten kleinräumiger Entwicklung im 13. Jahrhundert unter die analytische Lupe nehmen und einen kleinen Mosaikstein einsetzen wird ins Bild des historisch gewachsenen Raumes des Kerngebiets der modernen Schweiz und Eidgenoss/innenschaft? Ist die vertiefte Auseinandersetzung mit der Früh-, aber auch der neuen Geschichte einer Region noch zeitgemäss? Zeitgemäss angesichts der in Gang befindlichen europäischen Umwälzungen, bei denen sich die selbsternannten Könige der verfassten politischen Demokratie – unter Einsatz ihrer Ellbogen – einen Platz in der Weltgeschichte sichern wollen und dabei grosszügig über menschliche Einzelschicksale, Schicksale von Betrieben, Schicksale von dörflichen und regionalen Gemeinschaften hinwegsetzen zu dürfen glauben? Oder ist es opportunistischer Modernismus und Missbrauch meiner Stellung als Ehrenvorsitzender, diese Jahresversammlung von Berufs- und Freizeithistorikern aus allen Bereichen und Spezialitäten, welche die Geschichtswissenschaft hervorgebracht hat, auch noch mit dem Eurothema zu belasten? Wo man sich doch als Reflex auf das bedrohlich Neue und Unabsehbare noch immer so beschaulich einrichten könnte in einem biedermeierlichen Studierzimmer, während draussen die Welt aus den bewährten Bahnen gerät?

Als gelerntem Historiker, der sich in seiner Abschlussarbeit selbst einer thematisch sehr engen Fragestellung im lokalen Bereich zugewandt hatte, stellt sich mir diese Frage nicht. Im Gegenteil. Ich bin der Überzeugung, dass den Historikern und Historikerinnen gerade in diesem Spannungsfeld eine besonders grosse Bedeutung zukommt, dass weder Dr. Glauser noch der Sprechende fehl am Platz sind. Es gibt die Klammer – und es ist keine herbeigeredete – zwischen globalem Wandel und Aufarbeitung der lokalen Geschichte.

Wir leben in einem historisch gewachsenen Raum, dessen Bewohner sich dem gesellschaftlichen Wandel während Jahrhunderten immer wieder neu zu stellen hat-

ten. Der gesellschaftliche Wandel zog sowohl im Obrigkeitsstaat wie auch im demokratisch verfassten modernen Staat des 19. und 20. Jahrhunderts Veränderungen im Rechtssystem, in den Zuständigkeiten und Kompetenzen und in der Gebietshoheit nach sich. Es galt, was meist leichter fiel, Bewährtes zu verteidigen und Neues in oft schmerzlichen Prozessen zu akzeptieren und ins Bestehende zu integrieren. Gerade dem Lokalhistoriker ist eigen, die Auswirkungen überregionaler, ja globaler Veränderungen in der kleinräumigen Entwicklung nachzuweisen und zu bewerten und umgekehrt den Gründen für die Resistenz und Durchsetzungskraft dessen nachzuspüren, was seine Wurzeln in lokalen kleinräumigen Gegebenheiten hat. Damit darf es aber noch nicht sein Bewenden haben. Die lokale Geschichte ist ein unerschöpflicher und wertvoller Fundus, den Menschen Beständigkeit und Wandel, den Sinn und Unsinn von Anpassung und Widerstand vor Augen zu führen, aber auch die Notwendigkeit, das Schicksal gestaltend in die eigenen Hände zu nehmen! Der historische Bezug kann dazu dienen, das innovations- und veränderungsfeindliche «S'esch emmer so gsi» ebenso als Ideologie zu entlarven wie das hemdsärmelige «Wenn wir uns nicht anpassen so schnell wie möglich, ist alles verloren». Wir haben als Historikerinnen und Historiker die Pflicht, uns dem aktuellen gesellschaftlichen Wandel offen und kritisch zu stellen; genauso wie wir uns den Entwicklungen rund um das Werden der Eidgenossenschaft, den oft versteckten und gar nicht vordergründigen Ursachen und Gründen für das Entstehen und Vergehen von Zweckbündnissen im Mittelalter und den Macht- und Einflussverschiebungen zwischen Kanton und Bund seit Bestehen des Bundesstaates widmen. Wir müssen uns zum aktuellen Geschehen aus unserer Perspektive eine Meinung bilden, und wir müssen geschichtliches Wissen und geschichtliche Interpretation in die öffentliche Meinungsbildung einbringen. Wir Historikerinnen und Historiker werden uns in den kommenden Jahren oft Rechenschaft geben müssen, was an unseren Institutionen, föderalen Strukturen und erkämpften Rechten erhalten und verteidigt werden muss und was, entstanden in einer konkreten historischen Situation, verzichtbar geworden ist und aus Solidarität zu Europa und der Welt geopfert werden soll. Es kann in der Tat nicht darum gehen, bei jeder Gelegenheit, wie dies die NZZ im Zusammenhang mit der Schwyzerdebatte auszudrücken beliebte, Sempach und Morgarten zu beschwören und die Solidarität mit Europa zu verweigern; Sempach und Morgarten und viele andere nicht so symbolträchtige historische Erfahrungen verdienen aber durchaus, wieder belebt zu werden, wenn es darum geht – ich bleibe bei diesem Beispiel –, völlig überholte, unvernünftige Verkehrskonzepte unter Missbrauch des Wortes «Solidarität» durchzudrücken und dabei in Kauf zu nehmen, dass die Umwelt zugrunde geht und kleinräumige, dezentrale, vernetzte Strukturen zerstört werden. Die Bevölkerung und ganz besonders deren politische Repräsentanten können ohne Ihre wichtige Mitarbeit die Aufgabe nicht lösen, die Strukturen für ein neues Europa mitzugestalten – für ein Europa, das ein Europa politisch, kulturell und wirtschaftlich starker und eigenständiger Regionen sein muss.

Die Geschichte ist die Lehrmeisterin der Völker. Sie und ich als Historikerinnen und Historiker und nicht zuletzt als Lokalhistoriker sind Sachwalter der Weisheit, welche uns die Geschichte zur Verfügung hält. Und wie es sich für Sachwalter gehört, ist es unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, dass das Volk als Entscheidungsträger

dieses Wissen in seine Zukunftsentscheidungen einbezieht. Es mag befriedigender erscheinen, gefahrloser auch, politische, wirtschaftliche, ideelle und andere Entwicklungen aus sicherem zeitlichem Abstand zu bewerten. Es mag gefahrloser erscheinen, sich nicht in das Labyrinth der Alltagspolitik vorzuwagen, wo überall Fussangeln, Untiefen, Stolpersteine lauern oder wo wir gar auf Irrwege und Sackgassen gelockt werden. Seien Sie sich da aber nicht zu sicher. Fritz Glausers Referat wird Ihnen einmal mehr vor Augen führen, dass es auch in der scheinbar gefahrlosen geschichtlichen Interpretation aus grosser zeitlicher Distanz diese Sicherheit nicht gibt und dass wir sowohl als Historiker wie als verantwortliche Bürgerinnen und Bürger unserer Zeit, unseres Landes, unserer historisch gewachsenen Region Fragende und Suchende bleiben müssen. Fragende und Suchende, die gerade deswegen ebensoviel, wenn nicht mehr, zur Gestaltung unserer Zukunft beitragen können wie viele derjenigen, die uns mit sogenannten unumstösslichen Fakten, Messresultaten, Wahrscheinlichkeitsberechnungen und Steigerungsraten von einer Katastrophe zur nächsten begleiten.

Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren, im Namen des Luzerner Regierungsrates für Ihre Bereitschaft, Ihr Wissen, Ihre Fähigkeiten und Ihr Engagement beim Erforschen unserer regionalen Geschichte in die Diskussion um die Zukunft unserer Innerschweiz in einem Europa der Regionen einzubringen».

Der Präsident des HVVO dankt dem Ehrenvorsitzenden für die sehr aktuellen und sympathischen Grussworte.

III. Referat von Dr. Fritz Glauser, Staatsarchivar des Kantons Luzern: Luzern 1291 – Ein Herrschaftswechsel in kritischer Zeit

Die Stadt Luzern war als Oberhof in die alte Immunitätsherrschaft und Reichsvogtei der Klöster Murbach und Luzern eingebunden. Diese erfuhr 1291 eine der einschneidendsten Veränderungen ihrer Geschichte, nämlich den Verkauf an das Haus Habsburg-Österreich. Der Referent beabsichtigt eine unbefangene Neubeurteilung der Vorgänge. Denn die alteidgenössischen Anschauungen, die auf der Feindschaft gegen Österreich basierten, wirken auch hier immer noch nach.

Murbachische Zeit. Die Herrschaft Luzern war eine Grundherrschaft des Klosters im Hof, über die der Abt von Murbach die Pflugschaft besass. Das Eigentum lag beim Luzerner Kloster, doch war Murbach allein Verfügungsberechtigt. Neben den beiden Klöstern hatten die Freiherren von Rothenburg als Vögte Anteil an der Herrschaft. Innerhalb der Herrschaft aber war die Stadt Luzern an zentraler, verkehrsgünstiger Stelle vom Markt zur mittelgrossen Stadt von rund 3000 Einwohnern und zum Zentralort einer grossen Region zwischen Mittelland und Alpen gewachsen. Die ausgedehnte Autonomie der Stadt beeinträchtigte und schwächte die Herrschaft der Klöster und der Vögte beträchtlich.

Verkauf an Habsburg-Österreich 1291. Was von Murbach am 16. April 1291 zu kaufen war, war keine unbeschränkte Herrschaft über die Immunität Luzern. Es

war die letzte einer langen Reihe von Erwerbungen, die Rudolf I. von Habsburg als deutscher König unter Ausnützung seiner vorteilhaften Position für sein Haus tätigte. Sie erfolgte nur drei Monate vor seinem Tod, der alles andere als plötzlich eintrat. Habsburg erhielt neben dem Hof Luzern 15 weitere Dinghöfe und zahlte dafür 2000 Mark Silber. Besonderes Gewicht legte der Käufer im Sinne der damals modernen Verwaltungsdoktrin darauf, die Amtsleute flexibler ein- und absetzen zu können. Nicht tangiert in seiner Existenz wurde das Kloster Luzern, das somit als Rechtspersönlichkeit und als Eigentümer der Herrschaft erhalten blieb.

Herrschaftswechsel. Der Übergang an Österreich brauchte Zeit, da der Kauf von bischöflicher Seite zu genehmigen, von Herzog Albrecht von Wien aus zu bestätigen und die Voraussetzungen für den Austausch der Rechtstitel zu erfüllen waren. Bereits nach zweieinhalb Monaten, am 30. Juni 1291, konnte der Abt von Murbach die Stadt Luzern und mit ihr die ganze bisherige Immunitätsherrschaft vom Treueid entbinden und die Bürger anweisen, dem neuen Herrn oder seinem Abgesandten zu schwören. Vierzehn Tage später starb Rudolf I. in Speyer. In den darauf folgenden Unruhen hielt sich Luzern still, weil die Stadt mit der Störung des inneren Friedens rechnen musste, wenn sie Partei ergriff. Dagegen nützte sie die Lage aus und demonstrierte ihre Eigenständigkeit durch die Wahl eines angesehenen Diplomaten aus der neukiburgischen Gefolgschaft, nämlich des Ritters Ulrich von Torberg, zum Vogt im Rahmen des Kompetenzbereichs der ausgestorbenen Vögte von Rothenburg. Die Huldigung am 31. Mai 1292 gegenüber Herzog Albrecht vollzog sich ohne Probleme. Unter Habsburg erfreute sich die Stadt bis um 1305 einer relativ ungestörten Eigenständigkeit, doch dann griff die habsburgische Verwaltungsrevision ein und führte zur ersten schmerzhaften Beschneidung der Autonomie.

Zusammenfassende Feststellungen.

1. Habsburg-Österreich interessierte sich für Luzern, es war aber kein brennendes Interesse.
2. Die Immunitätsherrschaft Luzern hatte mehrere Herren. Habsburg-Österreich erhielt 1291 nur jenen Anteil, der dem Kloster Murbach zustand.
3. Die Stadt Luzern wurde beim Verkauf von der Klosterherrschaft Murbach-Luzern fallen gelassen.
4. Die Luzerner Bürger fanden sich mit dem Herrschaftswechsel ab, nicht zuletzt deshalb, weil sie Gotteshausleute des Klosters im Hof blieben und nicht habsburgische Eigenleute wurden.
5. Das Schicksal Luzerns als österreichische Territorialstadt war 1291 besiegelt.
6. Luzern ergriff in der Oppositionsbewegung 1291/92 nicht Partei und verhielt sich Österreich gegenüber korrekt.
7. Luzern musste sich um des innern Friedens willen aus den Händeln heraushalten und zeigte bei der Huldigung ein gutes Einvernehmen mit dem neuen Herrscher.
8. Zwischen der formellen Übernahme einer Herrschaft wie Luzern und der tatsächlichen Durchsetzung aller gewonnenen Kompetenzen vergingen oft Jahrzehnte.

9. Die Bürgerschaft wahrte im eigenen Interesse den drei Ländern gegenüber Distanz und hielt auf korrekte Beziehungen.

Der Vorsitzende dankt Dr. Fritz Glauser für das interessante Referat. Dieses wird umrahmt durch künstlerisch hochstehende klassische Darbietungen des Arnhem Quartetts. Dr. Stadler teilt im übrigen die Freude des Referenten über den positiven Entscheid von Behörden und Volk von Luzern, ein neues Archivgebäude zu errichten, und wünscht dem Vorhaben eine gutes Gelingen. Er darf darauf hinweisen, dass Dr. Fritz Glauser auch in der Forschungsförderung sehr tätig ist, zum Beispiel durch die stattliche Reihe «Luzerner Historische Veröffentlichungen». Der neueste Band von Dr. Hans Wicki mit dem Titel «Staat – Kirche – Religiösität. Der Kanton Luzern zwischen barocker Tradition und Aufklärung» lege Zeugnis ab von der hohen Qualität dieser Reihe. Der Vorsitzende gratuliert Dr. Wicki zu diesem ausgezeichneten Werk. Er freut sich, dass Staatsarchivar Dr. Glauser sich auch immer wieder Zeit nimmt, in unserem Kreis oder bei einem kantonalen oder regionalen historischen Verein zu referieren. Dieses einvernehmliche Zusammenwirken zwischen dem HVVO und den Staatsarchiven, wie es zur Zeit blühe, sei sehr wertvoll und wichtig, und er hoffe, dass es immer so bleibe.

IV. Vereinsgeschäfte

Nach einer kurzen Pause wird unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten, Dr. Hans Stadler-Planzer, Attinghausen, die Beratung der statutarischen Geschäfte in Angriff genommen. Den Vereinsmitgliedern wurde die Traktandenliste zusammen mit der Einladung rechtzeitig bekanntgegeben. Die Einberufung der Tagung erfolgte nach den Vorschriften der Statuten.

1. Wahl der Stimmzähler und Genehmigung der Traktandenliste: Als Stimmzähler wird Charles Hurni, alt Posthalter, Ruswil, gewählt. Die Traktandenliste wird ohne Einreden genehmigt.

2. Jahresbericht des Präsidenten: Der vielfältige Jahresbericht, umfassend die Zeit vom 2. September 1989 bis 31. August 1990, wurde den Tagungsteilnehmern beim Eingang in den Grossratssaal ausgehändigt. Der Vorsitzende macht dazu folgende ergänzende Bemerkungen:

Zu Punkt 2 (Vorstand): Besonders hervorzuheben ist die grosse Arbeit der Redaktionskommission für das Jubiläumswerk. In diesem Zusammenhang wurden auch die Präsidenten der Untersektionen zu einer Konferenz einberufen.

Zu Punkt 6 (Jubiläumswerk): Dr. Hans Stadler dankt der Kommission und den Autoren für die geleistete hervorragende Arbeit. Schliesslich richtet er auch noch Dankesworte an die Vorstandsmitglieder und die Sektionsvorstände.

Zu Punkt 7 (Arbeitstagung 1990): Die von der Sektion Uri organisierte Arbeitstagung vom 22./23. Juni 1990 im Tellspielhaus in Altdorf stiess auf ein sehr gutes Echo, auch bei den ausländischen Teilnehmern (Alemannisches Institut Freiburg

i. Br.), für die ein Rahmenprogramm durchgeführt wurde. Als Referenten zum Thema «Die Innerschweiz im 13./14. Jahrhundert» konnten die sechs Autoren der Jubiläumspublikation gewonnen werden. Die Tagung trug wesentlich dazu bei, das historische Interesse im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 1991 zu fördern. Der Vorsitzende dankt allen, die zum guten Gelingen dieser Tagung beigetragen haben.

Auf Antrag des Vizepräsidenten, Dr. Hansjakob Achermann, wird der Jahresbericht mit dem verdienten Dank an den Präsidenten genehmigt.

3. Jahresrechnung, Bericht der Kontrollstelle, Festsetzung des Jahresbeitrages: Zusammen mit dem Jahresbericht haben die Mitglieder auch die Jahresrechnung 1989 erhalten. Diese schliesst mit Mehrausgaben von Franken 4324.75 ab, welche nach Mitteilung von Kassier Robert Dittli auf eine Einlage von 8500 Franken in den Publikationsfonds zurückzuführen sind. Direktor Franz Beeler verliest den Bericht der Rechnungsrevisoren und darf feststellen, dass die Rechnungsführung in bester Ordnung ist. Auf Antrag der Revisoren wird die Rechnung vorbehaltlos genehmigt, dem Kassier und dem Vorstand Entlastung erteilt sowie allen Vorstandsmitgliedern für die geleistete Arbeit gedankt. Der Präsident dankt dem Kassier besonders für die kompetente Finanzberatung. Einstimmig wird auch der Antrag der Vorstandes, den Jahresbeitrag für das Jahr 1991 auf 30 Franken festzusetzen, zum Beschluss erhoben.

4. Totenehrung: Der Schnitter Tod hat im vergangenen Vereinsjahr 18 treue Mitglieder aus den Reihen des HVVO in die Ewigkeit abberufen. Es sind dies:

Dr. iur. Albert Bitzi, Ehrenmitglied, Escholzmatt; Carl Bucher, Luzern; Dr. med. Josef Gander sen., Stans; Kaplan Josef Gisler, Stalden; Dr. Hans Huber, Sursee; Albert Iten, Unterägeri; Dr. med. Max Jann, Altdorf; Fritz Käppeli, Luzern; Dr. Willy Keller, Ehrenmitglied, Schwyz; Dr. Jules Richli-Luschka, Kriens; Stiftspropst Prof. Dr. Josef Rüttimann, Luzern; Pfarrer Franz Schärli, St. Urban; Pfarrhelfer Josef Konrad Scheuber, Attinghausen; Dr. Theo Schuler, Schwyz; Pfarrer Theodor Studer, Hasle; Rosa Wagner-Rigert, Stans; Kantonsbibliothekarin Zita Wirz, langjähriges Vorstandsmitglied des HVVO, Sarnen; Dr. phil. h.c. Josef Zihlmann, Willisau.

Der Vorsitzende bittet die Anwesenden, allen verstorbenen Mitgliedern ein ehrendes Andenken zu bewahren. Besondere Trauer befällt uns, wenn wir an den Hinschied von Zita Wirz danken, welche dem Verein lange Jahre als Vorstandsmitglied diente. Traurig stimmt uns auch der Hinschied von Dr. Albert Bitzi. Letztes Jahr durfte er in Baar die Ehrenmitgliedschaft entgegennehmen. Er hat sie verdient wegen seines unermüdlichen Einsatzes für die Geschichtsforschung des Entlebuch, war er doch im eigentlichen Sinne die Seele des dortigen Geschichtsvereins. Bei uns zählte er zu den treuesten Mitgliedern. Besonders schmerzlich ist auch der Abschied von Dr. Willy Keller, alt Staatsarchivar von Schwyz. Er stand dem Amt mit grossem Engagement und Pflichtbewusstsein vor. Er war auch selber als Forscher und Publizist tätig. Dem historischen Verein des Kantons Schwyz widmete er als Redaktor seiner «Mitteilungen» die besten Kräfte. Unserem Vereinsvorstand gehör-

ERFOLGSRECHNUNG 1. JANUAR BIS 31. DEZEMBER 1989

<i>Ertrag:</i>	Ordentliche Mitgliederbeiträge	Fr. 29 030.--
	Beiträge der öffentlichen Hand	Fr. 10 347.80
	Archivverkäufe	Fr. 4 222.80
	Diverse Erträge	Fr. 50.--
	Zinsertrag aus Bankguthaben	Fr. 4 115.10
	Wertschriftenertrag	Fr. 320.--
		<u>Fr. 48 085.70</u>
	Mehrausgaben 1989	Fr. 4 324.75
		<u>Fr. 52 410.45</u>
 <i>Aufwand:</i>		
	Zinsen/Kommissionen/Bankspesen	Fr. 12.10
	Geschichtsfreund	Fr. 33 880.--
	Jahresversammlung/Arbeitstagungen	Fr. 3 430.--
	Büro- und Verwaltungsaufwand	Fr. 5 679.35
	Diverse Aufwendungen	Fr. 909.--
	Bildung eines Publikationsfonds	Fr. 8 500.--
		<u>Fr. 52 410.45</u>

BILANZ 31. DEZEMBER 1989

<i>Aktiven:</i>	Urner Kantonalbank (UKB) Konto 193619-0388	Fr. 10 420.55
	UKB Festgelder	Fr. 30 000.--
	UKB Anlageheft 752.791-42	Fr. 10 071.75
	Debitoren	Fr. 8 247.80
	Guthaben Verrechnungssteuer	Fr. 867.15
		<u>Fr. 59 607.25</u>
 <i>Passiven:</i>		
	Kreditoren	Fr. 2 000.--
	Vereinsvermögen	Fr. 42 535.50
	Dr. O. Allgäuer-Fonds	Fr. 5 000.--
	Publikationsfonds	Fr. 10 071.75
		<u>Fr. 59 607.25</u>

VERMÖGENSNACHWEIS

Bestand am 1. Januar 1989	Fr. 46 860.25
Verlust laut Erfolgsrechnung 1989	Fr. 4 324.75
Bestand am 31. Dezember 1989	<u>Fr. 42 535.50</u>

te er 1954–1975 an. 1977 erteilte ihm die Jahresversammlung in Zug die Ehrenmitgliedschaft. Solange seine Gesundheit es erlaubte, fehlte er nie an unseren Versammlungen.

Zu einem stillen Gedenken an die lieben Heimgegangenen erheben sich die Geschichtsfreunde der Innerschweiz von ihren Sitzen.

5. *Aufnahme neuer Mitglieder:* Auf Antrag des Vorstandes werden folgende neue Mitglieder in den Verein aufgenommen:

Ernst Abächerli, Prokurist, Luzern; Stephan Arnold, Reiden; Ivo Auf der Maur, HH. Pater, Uznach; Jürg Auf der Maur, stud. phil. hist., Bern; Dr. Hans-Rudolf Barth, Rechtsanwalt, Zug; Ernst-Louis Bingisser, lic. phil., Kempraten a. See; Heinrich H. Bucher, pens. kant. Beamter, Escholzmatt; Alois A. Burri, kaufm. Angestellter, Luzern; Madlena Cavelti-Hammer, Kantonsschullehrerin, Horw; Josias Clavadetscher, Journalist BR, Brunnen; Alfons Della Pietra, Pfarr-Resignat, Sachseln; Anton Ehrler, Pfarrer, Wollerau; Walter Eigel, lic. oec. publ., Immensee; Franz Gasser-Kunz, Holztechniker, Lungern; Dr. Hans Giebel, Sekundarlehrer, Alpnach; Maria Gisler-Bünter, Rest. Engel, Feuerthalen; Thomas Gmür, Luzern; Werner Göttler, Maschinening., Luzern; Eugen Häusler-Wagner, Reallehrer, Unterägeri; Dr. André Holenstein, Bern; Anna Jaeger-Fischer, Journalistin, Luzern; Adalbert Kälin, Schulinspektor, Küssnacht a. R.; Edith Kälin-Schönbächler, Primarlehrerin, Einsiedeln; Beat Kaufmann, Typograph, Escholzmatt; Hermann Langensand, Treuhänder, Alpnach-Dorf; Roger Lischer, Kirchenrat, Wiggen; lic. phil. Kurt Lötscher, Journalist, Luzern; Peter Maibach, lic. phil., Altdorf; Klaus Meyer, Lehrer, Hünenberg; Hans Ming, Bürglen OW; Joe Müller, Werbeagentur, Altdorf; Eduard Niederberger, alt Verhörer, Oberdorf NW; Dr. Marco Polli, Gymnasiallehrer, Luzern; Guido Ranzi, Kantonsschullehrer, Horw; Alex Schmid, Dr. med., Baar; Theodor Schmid-Emmenegger, Landwirt, Schüpfheim; Anton Schuler, dipl. Forsting. ETH, Zürich; Fridolin Schwitter, Finanzsekretär, Luzern; Ulrich Seiler, Advokaturbüro, Bern; Dr. Fred Ludwig Sepainter, Staatsarchiv, Freiburg i. Br.; Staatsarchiv Fribourg, Fribourg; Josef Studer-Henggeler, Kunsthistoriker, Oberwil-Zug; Albert Suter, Lehrer, Oberwil BL; Vorarlberger Landesarchiv, Bregenz; Werner Wandeler, Redaktor, Ruswil; Melchior Windlin, Hotelier, Bern.

Unter den neu Aufgenommenen befindet sich auch das 1000. Vereinsmitglied, nämlich Eugen Häusler, Unterägeri. Der Vorsitzende gratuliert Herrn Häusler und überreicht ihm eine Flasche Wein.

6. *Wahl des Tagungsortes 1991:* Namens des Historischen Vereins Uri freut sich Dr. P. Baumann, Altdorf, die Mitglieder des «Fünfförtigen» im Jubiläumsjahr 1991, nämlich am 7. September 1991, nach Altdorf einladen zu dürfen. Den Ehrenvorsitz werde Regierungsrat Ambros Gisler übernehmen. Die Organisatoren würden sich bemühen, ein dem Jubeljahr angemessenes Programm vorzubereiten. Dem Vorschlag der Urner Geschichtsfreunde wird einstimmig zugestimmt.

7. *Verschiedenes:* Der Vorsitzende gratuliert dem Ehrenmitglied Ludwig von Moos, alt Bundesrat, zum 80. Geburtstag. Für 25jährige Vereinstreue kann der Vorsitzende folgenden Mitgliedern Dank und Glückwünsche aussprechen: Adolf Beeler, Ruswil; Dr. Karl Flüeler, Stans; Dr. Robert Gisler, Luzern; Franz Grab, Sachseln; Walter A. Hegglin, Zug; Josef Iten, Zug; Dr. Eduard Kloter, Meggen; Albert Nüssli, Zug; Edgar Rüesch, Luzern; Dr. Josef Speck, Zug; Johann Spillmann, Zug; Dr. Kurt Strebler, Cham; Fritz Weber, Zug; Leo Wolfisberg, Luzern; Dr. Guido Wüest, Uster.

Hans Marti, Nebikon, weist darauf hin, dass am nächsten Wochenende Altishofen 800 Jahre feiern kann. Er lädt zu den Jubiläumsfeierlichkeiten und zum Besuch der schönen Baudenkmäler (Kirche, Schloss und Kornschütte) ein.

Mit aufrichtigen Dankesworten an alle, insbesondere an das Organisationskomitee unter dem Vorsitz von Dr. Hansruedi Brunner, kann Dr. Hans Stadler den offiziellen Teil der Versammlung um 11.45 Uhr schliessen.

V. Gesellschaftlicher Teil

Beim Aperitif im stilvollen Lichthof des Regierungsgebäudes wird der frohe Gedankenaustausch zwischen den Innerschweizer Geschichtsfreunden fortgesetzt. Anschliessend treffen sich die Teilnehmer wieder im Hotel Union zu einem ausgezeichneten Mittagessen (mit Original-Fritschi-Pastete). Zwischen den einzelnen Gängen werden die traditionellen Ansprachen gehalten. Der Ehrenvorsitzende Dr. Paul Huber hält den «Toast auf das Vaterland». Er erhebt das Glas und stösst auf den «Fünförtigen» sowie auf das Vaterland, aber auch auf das Mutterland an. Lic. iur. Urs Korner, Vizepräsident des Grossen Stadtrates von Luzern, überbringt den Gruss der Stadt Luzern. Luzern freue sich immer, wenn Institutionen die «Leuchtenstadt» als Tagungsort wählten. Hiefür würden gute Rahmenbedingungen geboten: Natur, Geschichte und Architektur. Dr. Korner gibt noch einen Hinweis auf die Luzerner Jubiläumsanlässe 1991. Im Mittelpunkt würden zwei eidgenössische Grossanlässe (Gesangsfest und Turnfest) stehen. Als Geschenk des Stadtrates dürfen die Versammlungsteilnehmer eine Schrift über den Anfang des Automobilverkehrs in Luzern entgegennehmen. Die Korporationsverwaltung der Stadt Luzern schenkt die Schriften «Die Korporationsgemeinde der Stadt Luzern» und «Vom Wald lernen, Zeit zu haben».

Dr. Hansruedi Brunner dankt allen, die zur erfolgreichen Durchführung der heutigen Tagung Wesentliches beigetragen haben, insbesondere dem Ehrenvorsitzenden Dr. Paul Huber, dem Regierungsrat des Kantons Luzern, insbesondere dem Finanzdepartement, dem Stadtrat, dem Bürgerrat und der Korporationsverwaltung Luzern.

VI. Führungen

Am Nachmittag des prächtigen Spätsommertages haben die Versammlungsteilnehmer die Möglichkeit, einige der vielen Sehenswürdigkeiten Luzerns unter kundiger Führung zu besichtigen. Zur Wahl stehen die Franziskanerkirche, die Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek (Führung durch Dr. Josef Schacher, Direktor, und lic. phil. Peter Kamber), das Historische Museum (Führung durch Dr. Josef Brülisauer, Direktor) und der Nölliturm mit dem Safranzunftschatz (Führung durch lic. oec. Joseph Melchior Galliker).

Der Aktuar: Josef Wyss

Vorstand. Der Vorstand – mit der immer noch bestehenden Vakanz eines Vizepräsidenten – tagte dreimal. Er bewilligte das Konzept für das Jahrbuch 1991, das Vortragsprogramm 1990/91 sowie das Konzept für die Durchführung der Jahrestagung des Historischen Vereins der Fünf Orte. Zudem beschloss er für das Rechnungsjahr 1990 eine Entschädigung an die Redaktorin des Jahrbuches im Umfang von 50 Prozent der geleisteten Aufwendungen. Der Präsident dankt seinen Kolleginnen und Kollegen für die loyale Mitarbeit.

Die Hauptarbeit des Präsidenten bestand einerseits aus der Suche nach Referenten für die laufenden Vortragsreihen. Andererseits – und dies in zunehmendem Masse – war es ihm ein Anliegen, die längerfristig prekären finanziellen Grundlagen für die Herausgabe des Jahrbuches auf eine gesunde Basis zu stellen. Es hat sich nach genauer Überprüfung der durch den Kanton geleisteten Beiträge herausgestellt, dass während mehreren Jahren die effektiven Druckkosten für die Seitenanteile, welche die Kantonsarchäologie und die kantonale Denkmalpflege mit ihren Beiträgen jeweils verursachen, nur zu einem Bruchteil finanziert waren. In sehr freundschaftlich und verständnisvoll geführten Gesprächen mit dem verantwortlichen Departementssekretär des Erziehungsdepartementes, Herrn lic. iur. Hans Ambühl, und dem Vorsteher der Verwaltungsabteilung, Herrn Franz Bürgisser, wurde der Gesellschaft im letzten Jahr ein Beitrag von 10 000 Franken als ausserordentlicher Publikationskostenbeitrag für Jahrbücher früherer Jahre zugesprochen. Zudem erfolgte durch die Stiftung Dr. phil. Josef Schmid im Herbst 1990 ein Drucklegungsbeitrag an das Jahrbuch 8/1990 von 9000 Franken. Weiterführende Gespräche mit den genannten Verantwortlichen des Kantons ergaben, dass ab 1991 der jährliche Beitrag des Kantons von bisher 6000 Franken auf neu 10 000 Franken erhöht wird. Zudem wird auf einer neuen Rubrik ein garantierter Druckkostenbeitrag von 10 000 Franken an das Jahrbuch geleistet, wobei eine Erhöhung dieses Beitrages in einem Zweijahresschritt in den kantonalen Finanzplan aufgenommen wird, um 1993 einen vorläufigen Endbetrag von 20 000 Franken zu erreichen. Das Erziehungsdepartement ist zudem bereit, aus der Zusatzverteilung der Lotterierträge eine weitere Tranche in der Höhe von 10 000 Franken zugunsten unserer Gesellschaft zu erwirken. Die Aufgabe eines Präsidenten der Historischen Gesellschaft gleicht offensichtlich mehr derjenigen eines Geschäftsmannes und nicht so sehr der Arbeit eines Wissenschafters. . . Es scheint aber gelungen, den finanziellen Weiterbestand des anspruchsvollen Jahrbuches für die folgenden Jahre sichergestellt zu haben. Ich danke an dieser Stelle ganz herzlich für die entgegenkommende Haltung der kantonalen Behörden. Verhandlungen mit der Stadt, die in ähnlichem Sinne vom kulturellen Beitrag profitiert, den unsere Gesellschaft für die Allgemeinheit leistet, sind im Gange.

Vorträge und Veranstaltungen. In der Berichtsperiode fanden insgesamt 5 Vorträge und der Vereinsausflug statt. Im Februar 1990, anlässlich der Generalversammlung, sprach Dr. Andres Furger zum Thema «Der alte Postillon – Historische Betrachtungen zur Kutschenpost über den St. Gotthard». Im März 1990 hielt Frau Dr.

Annemarie Dubler ein Referat über die Mobilität der in Luzern tätigen Handwerksge- sellen. Im November wurde der im letzten Vereinsjahr krankheitshalber ausgefallene Vortrag von Dominik Sauerländer zum Thema «Der Schweizer und seine Kuh» nachgeholt. Im Dezember 1990 folgte ein reich bebildertes Referat von Peter Mäder, Zürich, über das Luzerner Fahnenbuch. Im Januar 1991 schliesslich sprach Prof. Dr. Roger Sablonier zum Thema «Wirtschaftliche und soziale Strukturen der Innerschweiz um 1291».

Der Jahresausflug wurde von unserem Vorstandsmitglied lic. phil. Mathilde Tobler organisiert und begleitet. Er führte in die Ostschweiz, ins Kloster St. Katharinenthal, und war ein voller Erfolg.

Besonderes. Als Gastgesellschaft durfte die Historische Gesellschaft Luzern am 1. September 1990 die Jahresversammlung des Historischen Vereins der Fünf Orte in unserer schönen Stadt organisieren. Unter der kundigen Leitung von Dr. Hansruedi Brunner erarbeitete ein Organisationskomitee ein attraktives Führungsprogramm, organisierte die Lokalitäten, Referenten und Regierungsvertreter und führte so die Tagung zu einem vollen Erfolg. Der Präsident dankt dem Organisationskomitee und ebenso Herrn Staatsarchivar Dr. Fritz Glauser für das gehaltvolle Referat, das wir im übrigen im Jahrbuch 1991 zum Abdruck bringen dürfen.

Jahrbuch. 1990 konnte bereits zum achten Mal unser allseits anerkanntes Jahrbuch erscheinen. Es enthält die folgenden wissenschaftlichen Aufsätze und Kurzberichte: Markus Wüest: Die «Stiftung Luzerner Spiele», ein vergessenes Kapitel aus der geistigen Landesverteidigung; Christine Meyer-Freuler: Neuere Forschungen zur römischen Villa «Wiesen», Gemeinde Eich; Elisabeth Ettliger: Zu den römischen Funden von Sursee-Zellmoos; André Meyer: «Nicht Wegwerfen»; André Meyer: Denkmalpflege im Kanton Luzern 1989; Jakob Bill: Archäologie im Kanton Luzern 1988 und 1989.

Das Jahrbuch ist für Nichtmitglieder zu beziehen im Staatsarchiv des Kantons Luzern.

Hanspeter Draeyer, Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES ENTLLEBUCHS

Das Vereinsjahr 1990 wurde überschattet vom plötzlichen Herztod unseres Präsidenten, Dr. iur. Albert Bitzi-Bauer, Escholzmatt, am 7. Juli. Albert Bitzi wurde am 23. November 1921 in seiner Heimat- und Wohngemeinde Escholzmatt im Entlebuch geboren, wuchs dort in einer grossen Bauernfamilie auf und besuchte die Volksschulen ebenfalls in «seinem» Escholzmatt, dem er bis ans Lebensende treu blieb. Für die Mittelschule dislozierte er ans Kollegium Schwyz, wo er auch die Matura ablegte. Nachher fesselte ihn die Jurisprudenz, deren Studium er an der Universität Freiburg i. Ü. oblag. Mit der interessanten rechtsgeschichtlichen Dissertation über «Das Entlebucher Landrecht von 1491» krönte er sein Studium. Nach seiner

Rückkehr nach Escholzmatt wählte ihn das Volk bald einmal zum Amtsstatthalter (Untersuchungsrichter) im Entlebuch, ein Amt, das früher bereits sein Vater innegehabt hatte. Neben dieser halbamtlichen Aufgabe führte er ein Anwaltsbüro in Escholzmatt, kurze Zeit auch in Willisau. Mit der Zeit spezialisierte er sich als ausgezeichnete Experte im Versicherungsrecht. Seine eigentliche Liebe und Leidenschaft aber galt der Lokalgeschichte des Entlebuchs. Deren Erforschung und Aufhellung widmete er sich zeit seines Lebens mit unermüdlicher Akribie. Gerne bearbeitete er volkskundliche Themen, wie etwa in den Arbeiten «Vom Wetterläuten im Entlebuch» und «Die Triste». Von seinen rund sechzig grösseren und kleineren Publikationen befasst sich ein Drittel mit kirchlich-religiösen Fragen, so z.B. die Arbeit «40 Jahre Priesterkapitel Entlebuch» und das für den Druck vorliegende Manuskript «Die Kirchenrechte im Entlebuch». Für die Lokalpresse und sein ihm nahestehendes Leibblatt «Vaterland» verfasste er ungezählte Nachrufe. Viele Jahre war er Präsident der Pflugschaft Heiligkreuz. Das der Entlebucher Bevölkerung so liebe Wallfahrts-Heiligtum Heiligkreuz gehört den katholischen Kirchgemeinden im Entlebuch und wird von Kapuzinern geistlich betreut. Zu ihnen hatte Dr. Albert Bitzi stets ein ausgezeichnetes Verhältnis.

Der «Historische Verein des Entlebuchs» wurde 1923 gegründet als Untersektion des «Historischen Vereins der fünf Orte». Dr. Albert Bitzi war erst der zweite Präsident in den 67 Jahren, seit der Entlebucher Geschichtsverein besteht. Nach den Statuten kann in den «Historischen Verein des Entlebuchs» nur aufgenommen werden, wer Mitglied im «Fünfförtigen» ist. So trat Dr. Albert Bitzi 1947 in den Historischen Verein der fünf Orte ein und fehlte seither nur an einer einzigen Jahresversammlung (1988 in Stans wegen plötzlicher Krankheit). An der 144. Jahresversammlung in Baar wurde Dr. Albert Bitzi zum Ehrenmitglied ernannt. Zu seinem Andenken wird der «Historische Verein des Entlebuchs» noch eine Erinnerungsschrift veröffentlichen.

An der traditionellen Frühjahrsversammlung unseres Vereins am Palmsonntag, den 1. April 1990, referierte Gustav Aeschbach, Journalist an einer Aarauer Tageszeitung, über den Entlebucher Nationalhelden Christian Schibi, über den er neue Erkenntnisse vorlegen konnte. So leben rund um Marmoutier Nachkommen des Entlebucher Geschlechtes Schibi, das nach der Hinrichtung Christians und der Verbannung seiner Angehörigen lange Zeit als ausgestorben galt. Max Arnet, ein erfolgreicher Oltener Unternehmer aus Entlebuch, übernahm die Kosten, um den Vortrag von G. Aeschbach in geeigneter Weise zu veröffentlichen.

An der gleichen Versammlung berichtete Robert Rösli aus Wolhusen über Weibel Melk von Wartburg, einen Bauern auf dem Gehöft Geierbühl am Menzberg. Dieser hielt sich im Bauernkrieg abseits und marschierte nicht mit den Entlebucher Bauern, worauf diese sein Gehöft brandschatzen wollten. Auf wundersame Weise – durch plötzlich aufkommenden dichten Nebel – blieb sein Gehöft verschont, worauf er in den Jahren 1659–1661 bei seinem Hofe eine Kapelle erbauen liess.

An der Winterversammlung vom 16. Dezember 1990 hielt Charles Hurni eine Gedenkrede auf den verstorbenen Präsidenten, und unser Vice-Präsident Dr. Walther Unternährer, Gerichtspräsident am Amts-Gericht des Entlebuchs, beleuchtete das Jubiläum «500 Jahre Entlebucher Landrecht 1491–1991» (über das Dr. Albert

Bitzi seinerzeit dissertiert hat). Dr. Unternährer konnte seiner Zuhörerschaft ausgezeichnet vor Augen führen, wie sich das Entlebuch nach der Schlacht von Sempach von Österreich ablöste und an die Stadt Luzern anschloss. Am 19. März 1395 vereinbarten die Landleute im Entlebuch und die gnädigen Herren in der Stadt Luzern Übereinkünfte, aus denen hervorgeht, dass bereits damals das Entlebuch über gewisse Sonderrechte verfügte. Es besass eine eigene Gerichtsbarkeit mit dem Vierziger- und Fünfzehner-Gericht, und die drei Ämter (Bezirke) verwalteten sich grösstenteils selber. Erst 1405 verzichtete Österreich auch faktisch aufs Entlebuch. Aber die Entlebucher wurden nicht vollständig frei, sondern bis zur Französischen Revolution luzernische Untertanen und von den Luzernern auch ausdrücklich als solche behandelt. 1489 baten die Entlebucher die «Gnädigen und Oberen» in der Stadt um ein besonderes Landrecht. Dieses Landrecht war aber nicht unbedingt so, wie es den Entlebuchern vorgeschwebt hatte. Es lehnte sich an das alte Stadtrecht an, welches von 1381 bis 1500 in Kraft war und 1480 kodifiziert wurde; es war alemannisch beeinflusst und eigentlich eine Aufzählung alter Gewohnheitsrechte. Dieses Entlebucher Landrecht setzten die Obern in Luzern 1491 in Kraft, und so blieb es bis 1832, als neue kantonale Gesetze entstanden. Das Entlebucher Landrecht befindet sich als Original samt einer Kopie im Heimatarchiv in Escholzmatt.

Im Jahre 1139 taucht der Name Entlebuch erstmals urkundlich auf. 1989 fand am 5. März in Escholzmatt eine Jubiläums-Veranstaltung statt, an der sich drei luzernische Experten äusserten. Dr. Stephan Jäggi vom Staatsarchiv und Staatsarchivar Dr. Fritz Glauser sowie Dr. Erika Waser konnten den Entlebuchern viel Neues vermitteln. Die Dr.-Eduard-Kloter-Stiftung hat es ermöglicht, dass die drei Referate gedruckt vorliegen. Es ist dieser Stiftung und ihrem Gründer, dem früheren Landarzt Dr. Eduard Kloter in Hasle, hoch anzurechnen, dass sie sich bereit erklärte, die drei Referate zu veröffentlichen und die daraus hervorgegangene Broschüre mit einer grossartigen Dokumentation von Urkunden und Erstnennungen zu ergänzen. Diese Broschüre wird an der 145. Generalversammlung des «Fünfförtigen» am 7. September 1991 den Mitgliedern überreicht werden.

Nach dem Tode des Präsidenten Dr. Albert Bitzi versammelte sich unser Vorstand einige Male, um die Nachfolgeprobleme zu erörtern, laufende Vereins-Geschäfte zu erledigen und Neuwahlen vorzubereiten.

Charles Hurni, Aktuar

GESCHICHTSFREUNDE RUSWIL UND UMGEBUNG

Die Generalversammlung vom 16. Januar 1990 eröffnete das neue Vereinsjahr. Mit der Aufnahme von zwei Neumitgliedern erreichte der Verein einen Mitgliederbestand von 129. Charles Hurni, ein eifriger Lokalhistoriker unserer Gegend, referierte über die «Märkte im alten Ruswil». Danach galt Ruswil während des Ancien

Régime als eines der bedeutendsten Handwerkerzentren auf der Luzerner Landschaft. Zahlreiche Handwerkerbruderschaften – die Bezeichnung «Zünfte» war den städtischen Handwerkervereinigungen vorbehalten – sorgten für ein geregeltes wirtschaftliches Leben. Jährlich wurden zwei Märkte abgehalten, am 1. Mai und am Patroziniumsfest des hl. Mauritius (22. September). Ab 1803, mit der Bildung der heute noch geltenden Ämtereinteilung, musste Ruswil um sein Marktrecht kämpfen, weil es ihm vom Hauptort Sursee streitig gemacht wurde. Der Referent drückte die Hoffnung aus, dass wenigstens der Markt vom 1. Mai wieder neu erblühen sollte.

Am 3. April setzten wir unsere Reihe «Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg» fort mit dem Referat von Dr. Franz Ehrler: «Das schweizerische Réduit im Zweiten Weltkrieg». Darin zeigte der Referent auf, wie aus dem ursprünglich zaghaften das wehrhafte Réduit entstand, mit einem militärischen Bestand von ca. 300 000 Mann und einer ständigen Wohnbevölkerung von ca. 300 000 Menschen. Dr. Ehrler wies darauf hin, dass nicht nur diese wehrhafte Demonstration unbedingten Widerstandes, sondern auch gezieltes und kluges Nachgeben gegenüber deutschen Forderungen die Schweiz aus dem direkten Kriegsgeschehen heraushalten konnte.

Ein Anlass besonderer Art war der historische Abendbummel am 19. Juni. Ausgehend vom geschichtsträchtigen Weiler Buholz wanderten wir unter kundiger Führung von Kurt Lussi von der Landsgerichtkapelle am «Armsünderchäppali» vorbei zum Galgenberg, der ehemaligen Richtstätte der Herren von Wolhusen bzw. von deren Rechtsnachfolgerin, der Obrigkeit von Luzern. Die sagen- und legendenumrankten Örtlichkeiten liessen manchen Teilnehmer, manche Teilnehmerin heimlich erschauern, zumal Kurt Lussi bei einbrechender Dunkelheit so eindrucklich von Gehenkten, Selbstmördern und Umgehenden zu erzählen wusste.

Der Vereinsausflug vom 9. September führte ca. dreissig Mitglieder und «Zugewandte» nach Stans. Unser kompetenter Führer Dr. Karl Flühler verstand es ausgezeichnet, uns die Schönheiten und Schätze dieses kunsthistorisch wertvollen Ortes zu zeigen: die einheitlich geschlossene Dorfplatzgestaltung aus dem 18. Jahrhundert, die frühbarocke Pfarrkirche, die Beinhauskapelle usw. Ein stärkendes Zvieri im wunderschönen Garten der Rosenberg (Höfli) rundete dieses gelungene Vereinsreislein ab.

Der Vortrag vom 6. November war der schweizerischen Landwirtschaft in der Zwischenkriegszeit gewidmet. Lic. phil. Ueli Haefeli aus Luzern sprach unter dem Titel «Maschinen oder Knechte?» über den Strukturwandel in der Luzerner Landwirtschaft von 1920 bis 1940. Er illustrierte seine Ausführungen mit Details aus den beiden Bauerngemeinden Ruswil und Neuenkirch. Anhand von Dias und Tabellen erläuterte er den markanten Wandel in Landschaft und Gesellschaft: Getreideanbau kam auf, Obstbäume verschwanden, Motormäher und Traktor hielten Einzug, ökologische Fragen wurden aktuell. Die zwanziger und dreissiger Jahre waren die eigentliche Krisenzeit der Landwirtschaft. Viele Bauern erlitten Verluste und lebten von der Substanz der Betriebe.

Neben den Vorträgen, zu denen nicht nur Vereinsmitglieder erschienen, beschäftigten wir uns auch mit aktuellen lokalhistorischen Problemen: Die Frage, die uns 1989 noch intensiv beschäftigt hatte, ob nämlich archäologische Grabungen in der

Pfarrkirche angebracht und finanziell verantwortbar seien, wurde im Laufe des Jahres 1990 eindeutig mit Ja beantwortet. Wir sind gespannt auf die reichen Resultate, welche die Auswertungen der Fachleute bringen werden, aber auch darauf, inwieweit die Geschichte der Pfarrkirche und Pfarrei Ruswil neu geschrieben werden muss.

Auch dieses Jahr ist eine interessante Publikation unseres Mitgliedes Kurt Lussi erschienen: «Luzerner Wölfe und Werwölfe». Heimatkunde des Wiggertales, Heft 48, 1990. Der Beitrag kann auch beim Verfasser direkt bezogen werden.

Rudolf Gut, Präsident

HISTORISCHER VEREIN URI

Trotz vielfältiger und gewaltiger Turbulenzen auf internationaler Ebene gehört das Vereinsjahr 1990 zu den eher ruhigen Jahren, sodass dieser Bericht relativ kurz ausfallen kann.

Vorstand. Der Vorstand des Historischen Vereins Uri traf sich zu drei Sitzungen sowie zur Generalversammlung vom 19. Mai in Seelisberg. Die Generalversammlung verlief statutenkonform und in aller Minne; sie galt nicht zuletzt einer kleinen Ehrung für den grossen Schweizer Dichter Gottfried Keller zu dessen 100. Todestag. Keller verbrachte verschiedene Male, so auch an seinem 70. Geburtstag, seine Ferien auf Seelisberg, und so wurde auf Initiative des Historischen Vereins Uri an seinem gewohnten Ruheplätzchen eine kleine Gedenktafel angebracht.

Historisches Museum. Die Planung für den Ausbau des Historischen Museums Uri, das im Eigentum des Historischen Vereins Uri steht, wurde weiterverfolgt. Die Eingabe an den Bund zur Subventionierung steht in Vorbereitung. Nebst zahlreichen Detailfragen beschäftigte den Vorstand das im Museum als Leihgabe des Kantons deponierte Alemannengrab in besonderem Masse. Bekanntlich wurde dieses Grab bei der Restaurierung der Pfarrkirche St. Martin zu Altdorf im Jahre 1968 aufgefunden. Es wird von den Fachleuten ins 7. Jahrhundert datiert. Dem Vorstand war die wissenschaftliche Auswertung dieses bedeutenden Grabfundes ein besonderes Anliegen. Er hat sie dem Archäologen Prof. Dr. phil. Hans-Rudolf Sennhauser, Zurzach, anvertraut. Im Berichtsjahr kam von Prof. Sennhauser der Bescheid, er habe jetzt einen Bearbeiter gefunden, dem er unter seiner Aufsicht die Auswertung übertragen möchte. Der Vorstand erklärte sich befriedigt und blieb mit Prof. Sennhauser im Kontakt.

Burgenfahrt. Die 24. Burgenfahrt führte fünfzig Geschichtsfreunde und Familienangehörige während drei Tagen, vom 15. bis 17. August 1990, nach Innsbruck. Diese Exkursion darf als ausserordentlich gelungen angesehen werden, da sie viel Interessantes und Wissenwertes über kirchliche und profane Sehenswürdigkeiten vermittelte.

Mitgliederzahl. Der Historische Verein Uri zählt auf Ende des Berichtsjahres 497 Mitglieder, davon 373 im Kanton Wohnhafte, 92 auswärts Wohnhafte, 29 Kollektivmitglieder, 1 Ehrenmitglied, 1 Freimitglied und 1 Gönnermitglied. Fünf Mitglieder hat der Verein durch den Tod verloren.

Dank. Der Berichterstatter hat zu danken: allen Vereins- und Vorstandsmitgliedern, Gönnern und Sponsoren aus dem privaten und öffentlichen Bereich (insbesondere Regierungsrat Uri und Gemeinderat Altdorf) und allen Freunden unserer heimatlichen Geschichte. Der Historische Verein Uri hofft, mit allseitiger tatkräftiger Unterstützung aller wohlgesinnten Kräfte seine Aufgaben auch in Zukunft auf privater Basis erfüllen zu können.

Hans Muheim, Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS SCHWYZ

Die «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz», Heft 82/1990, sind bei den Mitgliedern auf reges Interesse gestossen und haben auch in der Presse und bei auswärtigen Geschichtsfreunden gute Aufnahme gefunden. Sie enthielten neben der Vereinschronik 1989/90 und dem Nachruf auf den ehemaligen Präsidenten, Ehrenmitglied Dr. phil. Wilhelm Keller-Hitz, folgende lesenswerte Beiträge: Dres. Paul und Gertrud Wyrsh-Ineichen: Lützelau und Ufnau, die beiden Inseln im Zürichsee; lic. phil. et iur. Hermann Bischofberger: Das Privileg Kaiser Friedrichs II. für die Schwyzer; Prof. Guy P. Marchal: Das Bundesbriefarchiv als Zeitmaschine; Dr. Albert Müller: Gersau – 3. Juni 1390; Wernerkarl Kälin: Der Dorfbrand von Einsiedeln 1680 und der Wiederaufbau; Franz Wyrsh: Vierwaldstättersee-Zugersee: vom Schifffahrtskanal- zum Kraftwerkprojekt; lic. phil. et iur. Hermann Bischofberger: Die Gründung des Schweizerischen Studentenvereins im Jahre 1841 in Schwyz; Prof. Georg Kreis: Der zweite Gründungsmythos der Eidgenossenschaft; lic. phil. Markus Bamert: Die Bemalung des Rathauses Schwyz durch Ferdinand Wagner im Jahre 1891; Dr. Kaspar Michel: 75 Jahre Regionalspital March-Höfe; lic. phil. Erwin Horat: Das Bundesfeierspiel von 1941; Bericht der Denkmalpflege des Kantons Schwyz 1989/90.

Die Jahresversammlung hielt der Verein am 8. Dezember 1990 in Gersau. Vorgängig der Behandlung der Vereinsgeschäfte sprachen Dr. phil. Albert Müller, Stadtschreiber von Zug, über Gersau und lic. phil. et iur. Hermann Bischofberger, Landesarchivar Appenzell, über den Freiheitsbrief von Friedrich II. an die Schwyzer.

Über hundert Vereinsmitglieder waren zur Generalversammlung ins Hotel Des Alpes gekommen. Sie genehmigten das GV-Protokoll, den Jahresbericht und die Rechnung. Leider mussten sie Kenntnis nehmen vom Tode von sechs Vereinsmitgliedern, wobei besonders des ältesten Geschichtsfreundes, a. Bundesrichter Dr.

Paul Reichlin (seit 1927 Mitglied), und des verehrten Ehrenmitgliedes Dr. phil. Willy Keller gedacht wurde.

1989 konnte die Jahresversammlung 44 neue Mitglieder aufnehmen. Im Berichtsjahr hat der Vereinsvorstand 80 Neuaufnahmen zugestimmt. Seither sind weitere 27 Neumitglieder dazugekommen, so dass der HVKS nun über 800 Vereinszugehörige zählt.

Ein bedeutsames Geschäft war schliesslich die Genehmigung neuer Statuten, welche jene von 1945 ersetzen.

Der Historische Verein des Kantons Schwyz wird sich auch in Zukunft bemühen, seine in den Statuten vorgesehenen Aufgaben wahrzunehmen; voranzutreiben ist auch die Edition der Jahrzeitbücher des Kantons Schwyz. Der Präsident dankt allen Vereinsmitgliedern für ihre Treue und dem Vorstand für seine Hilfe.

Wernerkarl Kälin, Präsident

HISTORISCHER VEREIN KÜSSNACHT AM RIGI

Das Glanzstück der Jahresversammlung vom 10. Mai 1990 war der Vortrag von Bruder-Klausen-Kaplan P. Josef Gemperle, Sachseln: «Bruder Klaus als Staatsmann. Vater des Vaterlandes. Eine historische und eine aktuelle Sicht». – Der Referent schilderte in lebhaften, anschaulichen Bildern das engere und weitere geschichtliche Umfeld des Niklaus von Flüe und ergründete, wie Leben und Grundsätze unseres Nationalheiligen für die Gegenwart und Zukunft wegleitend sein können.

Das Heimatmuseum beim Kirchturm erfreute sich guten Besuches auch bei Tagungen und Sitzungen in Küssnacht.

Geschichtsforschung: W. Lüönd, Zivilstandsbeamter, hat aus dem ersten Tauf- und Ehebuch der Pfarrei, 1650–1718, Familienblätter angelegt, F. Wyrsh das Sterberegister dieser Jahre transkribiert.

Am 26. Autorenabend las Manfred Züfle, Zug, aus eigenen Werken.

Franz Wyrsh

HISTORISCH-ANTIQUARISCHER VEREIN OBWALDEN

Am 11. März 1990 verstarb Frau Zita Wirz, Trägerin des Obwaldner Kulturpreises (1983). Die ausgebildete Kunsthistorikerin und Philologin war seit 1952 bis zu ihrem Tode Konservatorin des Heimatmuseums Sarnen, welches sie mit viel Tem-

perament und Gespür für das Echte und Wesentliche gestaltet hat. Das Museum in der heutigen Form ist zum grossen Teil ihr Werk. Ihre Verdienste um die Kantonsbibliothek im restaurierten Grundacherhaus und ihr tatkräftiger Einsatz für die Erhaltung von Sakralkunst verdienen unsere ganze Anerkennung. Mit ihrem Tod verlieren wir eine herausragende Obwaldnerin.

Das Heft 19 der Obwaldner Geschichtsblätter ist als Gedenkschrift für Zita Wirz herausgegeben worden. Unser Ehrenmitglied, Dr. Niklaus von Flüe, hat mit seinem Beitrag (Freischaren und Sonderbund, 1815 bis 1848) seine grosse Forschungsarbeit über die Obwaldner Geschichte der Jahre 1798 bis 1848 nun umfassend vorgelegt (OGB 7: Helvetik, OGB 10: Mediation, OGB 12: Wehrordnung, OGB 14: Engelberg, OGB 15: Aufklärung/Revolution); wir danken ihm für seine Arbeit. Weitere Beiträge betreffen die Archäologie, das Juliusbanner, eine Urkunde von 1462, die Verfassungsgeschichte Obwaldens und die Kraftwerksgeschichte.

Von den Veranstaltungen seien erwähnt die gut besuchten Vorträge über Bundesbrief und Weisses Buch von Sarnen (Pater Leo Ettlín), Gerichtsprotokolle vom frühen 16. Jahrhundert (Dr. R. Küchler), Namensgut in Sarnen (Dr. A. Garovi), ferner der zweiteilige historische Rundgang durch Alpnach (E. Huwyler/A. Fischer) und die doppelt geführte, zweitägige Exkursion ins Elsass (Strassburg/Colmar/Riquewihir/Murbach). Leihgaben aus unserem Museum wurden in Indien («Mysticism in Switzerland») und im Metropolitan Museum New York ausgestellt.

André Fischer, Aktuar

HISTORISCHER VEREIN NIDWALDEN

Das 126. Vereinsjahr verlief wieder in ruhigeren Bahnen. Leider gerieten die Arbeiten am Nidwaldner Kunstführer unverhofft ins Stocken. Aus diesem Grunde musste der Vorstand auf die Herausgabe im Berichtsjahr verzichten.

Zweimal wurden die Mitglieder zu Versammlungen zusammengerufen. Am 4. April 1990 sprach Dr. Marita Haller-Dirr zum Thema: «Vom Zögling zum Studenten, vom Professor zum Lehrer». Im Mittelpunkt ihrer Ausführungen stand die wechselvolle Geschichte der Klosterschule bzw. des Kollegiums St. Fidelis. Ihren informativen Vortrag, der mittlerweile in erweiterter Form gedruckt vorliegt, lockerte sie mit diversen Dias auf. – Am 3. November 1990 referierte Dr. Carlo Baumann im Nachgang zur diesjährigen Burgenfahrt über den «Alten Zürichkrieg». Mit Bildern aus Benedict Tschachtlans Chronik bereicherte er seine spannend vorgetragenen Ausführungen.

Zu einer Nachmittagsbesichtigung nach Hergiswald lud der Vorstand am 9. Juni 1990 ein. Der Wallfahrtskaplan verstand es ausgezeichnet, das eigenwilligste, phantasievollste Bauwerk des Frühbarocks in der Innerschweiz den 37 Teilnehmern nä-

her zu bringen. Mit einem grossen Applaus haben sie sich bei ihm für seine fundierten, mit Humor durchsetzten Ausführungen bedankt. – Unerwartet grosses Interesse fand die 14. Burgenfahrt nach Zürich, die wieder von Dr. Carlo Baumann hervorragend organisiert worden ist. 90 Teilnehmer waren am Abend des 18. August voll Lob über die bekannten und unbekanntenen Sehenswürdigkeiten der Limmat-Stadt.

Unter dem Patronat unseres Vereins wurde am 16. März 1990 in Wolfenschiessen die 11. Nidwaldner Kaiser-Meisterschaft durchgeführt. Rund 100 Kenner dieses Kartenspiels massen sich in frohem Wettstreit um den begehrten Titel.

An sechs Sitzungen hat der Vorstand die laufenden Geschäfte behandelt, nachdem er sich zuvor an der Jahresversammlung «in globo» hatte bestätigen lassen. Statt zu hat der Verein um sechs Mitglieder abgenommen. Somit wies er per 31. Dezember 1990 einen Bestand von «nur noch» 1090 Mitgliedern auf.

Hansjakob Achermann

ZUGER VEREIN FÜR HEIMATGESCHICHTE

Im Berichtsjahr gehörten dem 1852 gegründeten Verein rund 650 Mitglieder aus allen Kreisen der Bevölkerung an. An der Generalversammlung vom 9. Mai 1990 sprach Dr. Marco Jorio, Bern, über das «Historische Lexikon der Schweiz». Der Leiter dieses im Entstehen begriffenen modernen Nachschlagewerkes berichtete über den Stand der Arbeiten, über das Konzept und über die Unterschiede zum «Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz», dem Vorgängerwerk. Erstmals werden neben einer deutschen und französischen Ausgabe auch eine vollständige italienische Ausgabe und eine rätoromanische Teilausgabe erscheinen. Zudem eröffnen sich mit der Anwendung der Informatik neue Perspektiven für Lexikonhersteller und Benützer.

Die traditionelle Herbstexkursion führte eine grosse Zahl von Zuger Geschichtsfreunden in einem Ganztagesausflug nach Konstanz und zum Schloss Arenenberg. Dabei liess sich die Einsicht nicht vermeiden, dass die heute in der Konstanzer Dreifaltigkeitskirche stehenden Altäre und die Kanzel aus der alten Michaelskirche in Zug am neuen Ort wohl besser aufgehoben sind, da ihnen nach dem Abbruch der alten Zuger Pfarrkirche die ihnen entsprechende Umgebung fehlen würde.

Die Herbstversammlung stand ganz im Zeichen der Hafnerei, eines alten Zuger Handwerks. Frau Dr. Barbara Messerli, Zürich, die in Zug 1987 mit ihren Forschungsarbeiten hauptsächlich über die Hafnerfamilie Keiser begonnen hatte, beschäftigte sich in ihrem Referat u.a. mit der Fülle und der Substanz des vorhandenen schriftlichen und handwerklichen Materials, das es verdient, der Öffentlichkeit der-einst zugänglich gemacht zu werden.

Dem Bericht unseres Ehrenmitglieds Dr. Josef Speck als Präsidenten der kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission entnehmen wir folgendes:

«Die im letzten Jahresbericht angekündigte Neuorganisation der kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission ist am 1. Januar 1991 in Kraft getreten. Künftig wird eine im neuen Denkmalschutzgesetz vorgesehene Kommission die Belange der Archäologie und des Ortsbild- und Naturschutzes wahrnehmen. Die Mitwirkung des Zuger Vereins für Heimatgeschichte in diesem Fachgremium ist gewährleistet (durch Architekt Artur Schwerzmann), so dass es vertretbar ist, wenn er auf seine bisherige Zweiervertretung in der personell übrigens verstärkten Natur- und Heimatschutzkommission zugunsten der Zuger Naturschutzkreise verzichtet.

Auf Ende des abgelaufenen Jahres ist Dr. Josef Speck aus Altersgründen als Mitglied der NHK zurückgetreten. Er hat ihr seit 1963, ab 1983 als Präsident, angehört. Rückblickend muss leider festgestellt werden, dass der zugerischen Landschaft während diesen gut zweieinhalb Jahrzehnten arg zugesetzt wurde, wenn es auch gelungen ist, noch grösseres Unheil wie etwa die Zerstörung der Moränenlandschaft im Raume von Menzingen und die Errichtung des Paraplegikerzentrums in Oberrisch abzuwehren. Unsere Kommission hat, obwohl sie als Beratungsorgan der Regierung eher im Stillen wirkt, an diesen Erfolgen ihren redlichen Anteil gehabt.»

Es bleibt dem Zuger Verein für Heimatgeschichte die angenehme Aufgabe, seinen beiden aus der Natur- und Heimatschutzkommission zurücktretenden Mitgliedern, nämlich Dr. Josef Speck und Artur Schwerzmann, für ihren langjährigen Einsatz, der immer der Sache gegolten hat, herzlich zu danken. Weiter dankt der Präsident seinen Vorstandskollegen für die freundschaftliche Zusammenarbeit, Fräulein Hedy Trütsch für die zuverlässige Führung der Vereinsrechnung, den Behörden aus Kanton und Gemeinden für ihre Förderung und allen Vereinsmitgliedern für ihr stetes Interesse.

Peter Ott, Präsident